

Vorwort

Der junge Alexander eroberte Indien.

Er allein?

Cäsar schlug die Gallier.

Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?

Bertold Brecht, Fragen eines lesenden Arbeiters

Große Aufgaben verlangen große Helfer.

Velleius Paterculus, Römische Geschichte 2.127.2

Caesar schreibt in seinen Kommentaren zum gallischen Krieg zwar nichts über seinen Koch (da er beim Essen nicht wählerisch war,¹ hatte er wohl keinen eigenen), verschweigt aber keineswegs die Verdienste seiner Feldherrn und Truppen. Ein treffenderes Beispiel für Brechts lesenden Arbeiter wäre Augustus gewesen, der in den *Res gestae*, seinem Tatenbericht, neben (zahlreichen) eigenen Taten nur solche von Mitgliedern der kaiserlichen Familie erwähnt. Dies ist um so bemerkenswerter, als es selbst Augustus wohlgesonnenen Geschichtsschreibern kaum gelingt, seine Leistungen als Feldherr schönzureden. Daher lohnt der Versuch, seine Helfer etwas in den Vordergrund zu holen – auch wenn man dabei schnell an Grenzen stößt. Denn als „Meister der Selbstdarstellung“² hat es Augustus geschafft, dass Historiker die Leistungen seiner Unterstützer aus den Augen verlieren und insbesondere Ritter, also Angehörige des zweiten Standes, bei den senatorischen Geschichtsschreibern oft nur negativ – oder gar nicht – in Erscheinung treten. Eine Ausnahme bildet Maecenas, da dieser „zufällig die besten Dichter entdeckte, ermutigte und förderte“,³ die nicht nur auf Augustus, sondern auch auf ihren „Mäzen“ Loblieder anstimmten.

Kaiser Augustus wurde am 23. September 63 v. Chr. als Gaius Octavius geboren. Nachdem er in aller Form Caesars Testament und seine darin verfügte Adoption akzeptiert hatte, hieß er offiziell Gaius Iulius Caesar. In der Regel führten Adoptierte einen Namenszusatz, der auf die Familie (*gens*) des leiblichen Vaters verwies. Doch „Octavianus“ nannte sich der neue Caesar nie. Die Geschichtsschreiber hielten sich daran, so dass bei ihnen Adoptivvater und Adoptivsohn gleichermaßen Caesar heißen, wenn auch bisweilen bei Letzterem durch das Attribut „jung“ ergänzt. Zur besseren Unterscheidung werden wir – bisweilen auch in Zitaten – Octavius nach seiner Adoption (und vor der Annahme des Titels *Augustus* im Jahr 27 v. Chr.) Octavian nennen.

In den Lebensläufen der Männer, die Octavians Aufstieg zum Augustus unterstützten, vielleicht sogar erst ermöglichten, spiegelt sich der Werdegang des späteren Kaisers. Verfolgt man deren Schicksale, entsteht somit nebenher eine kurzgefasste Biographie des Augustus, die seinem Verhalten gegenüber seinen Unterstützern breiteren Raum als üblich

einräumt – was dem von der kaiserlichen Propaganda verbreiteten strahlenden Augustus-Bild bisweilen den Glanz nimmt.

Unter Octavians Helfern finden wir auch persönliche Freunde von ihm. Doch nicht jeder, den ein antiker Historiker einen Freund (*amicus*) des Octavian nennt, gehört dazu. Auch politische Gefolgsleute und Unterstützer, die sich lediglich einen eigenen Vorteil erhofften, werden von ihnen zu den *amici* gezählt. In einem Brief an seinen (echten, engen) Freund Atticus drückt dies Cicero ungeschminkt so aus: „Jene eigennützigen Scheinfreundschaften (*fucosae amicitiae*) sind ja nur ein Blendwerk für die Öffentlichkeit, für mein Privatleben bringen sie mir keinen Gewinn. So ist zwar mein Haus zur Morgenstunde voll und dicht umringt von Freundesscharen gehe ich aufs Forum; aber unter der ganzen Bande ist kein einziger, mit dem ich unbefangen scherzen oder vertraulich meinem Unmut Ausdruck geben könnte. Darum warte ich auf dich, sehne mich nach dir, ja rufe dich geradezu herbei.“⁴ Wir werden sehen, dass Augustus solche Zweck-Freundschaften nach dem Erreichen der Macht auch früheren Gegnern anbot, um damit die Basis seiner Herrschaft zu verbreitern und seine Bereitschaft zum Ausgleich zu signalisieren. Zunehmend sind dann auch Angehörige alter Geschlechter in seiner Umgebung zu finden.

Anfangs stützte sich Octavian jedoch in der Mehrzahl auf Ritter oder *homines novi* (Neulinge), Männer aus ritterlichen Familien, die (als Erste) den Sprung in den Senat geschafft hatten. Diese hatten in Zeiten des Umbruchs meist nur *eine* Chance bei der Wahl ihres Patrons. Wurden sie von ihm fallen gelassen, war dies ihr Ende, entweder wörtlich oder in der öffentlichen Wahrnehmung. Angehörige alter Geschlechter konnten es sich leisten, zunächst mit den Caesar-Attentätern zu sympathisieren oder zwischen den Triumvirn zu pendeln und sich erst relativ spät auf die siegreiche Seite zu schlagen.

Die wichtigste Quelle für Octavians Jugendzeit ist die um 20 v. Chr. entstandene und nur fragmentarisch erhaltene Augustus-Biographie des Nikolaos von Damaskus (hier zitiert nach [105]). Das griechisch geschriebene Werk fußt größtenteils auf der einige Jahre früher erschienenen, bis zum Jahr 25 v. Chr. reichenden Autobiografie *De vita sua* des Augustus, die verloren gegangen ist, stellt also das Wirken des Augustus in rosigstes Licht. Der Kaiser schätzte sicher die Arbeit des etwa gleichaltrigen Nikolaos als willkommene – vornehmlich den östlichen Teil des Reichs ansprechende – Ergänzung seiner (lateinisch geschriebenen) Autobiographie.

Ebenfalls aus der Sicht eines begeisterten Zeitgenossen berichtet der um 20 v. Chr. wohl in Capua geborene Velleius Paterculus. Er entstammte einer Familie aus dem Ritterstand, die sich seit mehreren Generationen im Militärdienst bewährt hatte. Auch er folgte dieser Tradition und begleitete als Offizier viele Jahre den späteren Kaiser Tiberius bei seinen Feldzügen. Als dieser für seine Erfolge in Germanien im Jahr 12 n. Chr. mit einem Triumph geehrt wurde, durften Velleius Paterculus und sein Bruder „zusammen mit den großartigsten Männern Roms, die im Schmuck der großartigsten Ehrengaben prangten, an diesem Triumphzug teilnehmen“.⁵ Drei Jahre später wurden beide sogar „als Kandidaten Caesars zu Prätores gewählt, und zwar unmittelbar nach Männern aus höchstem Adel und solchen, die Priesterämter innegehabt hatten. Und auf uns traf zu, dass wir die letzten Kandidaten

des Augustus und zugleich die ersten des Tiberius waren.“⁶ Augustus hatte sie also kurz vor seinem Tod als Kandidaten vorgeschlagen und Tiberius hatte diese Liste unverändert übernommen. Velleius widmete sein Werk seinem Freund Marcus Vinicius, dem Sohn seines ersten militärischen Vorgesetzten Publius Vinicius und Enkel des uns später als Freund des Augustus begegnenden Marcus Vinicius.

Einen unmittelbaren Eindruck von den ersten Schritten, die Octavian als Caesars Erbe unternahm, vermitteln die Briefe des Marcus Tullius Cicero. Eine überragende Redegabe, großer Ehrgeiz und eine Portion Glück hatten den im Jahr 106 v. Chr. geborenen *homo novus* bis zum Konsulat geführt, das er im Jahr 63 v. Chr. zum frühest möglichen Zeitpunkt erreichte. Als Konsular (ehemaliger Konsul) gehörte er nun zu den *nobiles*, den ranghöchsten Senatoren. Doch während die meisten von ihnen mit ruhmvollen Taten einer bis in die mythische Frühzeit Roms zurückreichenden Ahnenreihe beeindrucken konnten, blieb ihm nur der – etwas zu oft vorgetragene – Verweis auf eigene Leistungen, weswegen man ihm Eitelkeit vorwarf. Ciceros Briefe sind nicht für die Nachwelt formuliert, sondern an einen Adressaten gerichtet, der auch feine Anspielungen versteht. Wenn er sich etwa über Caesars Verhalten beklagt, spricht er oft nur von „ihm“ oder „jenem“. Dies zu durchschauen, fällt dem heutigen Leser wesentlich schwerer als dem Empfänger des Briefs. Kasten hat dies in den Tusculum-Bänden [29], [33], [34] (denen wir meist in der Datierung – nicht aber in der Nummerierung – folgen) elegant durch Großbuchstaben gelöst: ER oder IHN meint stets Caesar. Diese Schreibweise wird hier teilweise übernommen.

Der für seinen prägnanten Stil gerühmte Geschichtsschreiber Publius Cornelius Tacitus wurde in der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts geboren. Den Höhepunkt seiner senatorischen Laufbahn erreichte er im Jahr 97 als *consul suffectus* (Suffektkonsul hieß ein im Laufe des Jahres nachrückender Konsul im Unterschied zum angeseheneren *consul ordinarius*, der sein Amt am 1. Januar antrat). In seinen mit dem Tod des Augustus einsetzenden „Annalen“ blickt er bisweilen auf die uns interessierende Zeit zurück.

Der um 75 n. Chr. geborene Gaius Suetonius Tranquillus entstammte dem Ritterstand. Von seinen zahlreichen Schriften blieb lediglich sein nach 120 erschienenes Werk *De vita Caesarum* mit Biographien der zwölf römischen Herrscher von Caesar bis Domitian vollständig erhalten. Sueton konnte dafür Informationen nutzen, die ihm unter Trajan als Leiter der kaiserlichen Bibliothek und unter Hadrian als dessen Kanzleichef zugänglich waren. Einen breiten Raum nehmen allerdings den Absatz steigernde pikante Details aus dem Privatleben der Kaiser ein.

Wohl ab 150 n. Chr. schrieb der um 95 in Alexandria geborene und nach 160 in Rom gestorbene Appian seine „Römische Geschichte“. Das in griechischer Sprache verfasste, aus 24 Büchern bestehende und nur zum Teil erhaltene Werk behandelt die Kriege Roms vom Beginn bis zum Ende der Republik. Sein historischer Wert wird sehr unterschiedlich beurteilt. Trotz seiner Octavian-freundlichen Tendenz schimmern bisweilen Kritikpunkte der von ihm benutzten Quellen durch.

Im Gegensatz zu Tacitus trauerte der aus dem kleinasiatischen Bithynien stammende Cassius Dio der untergegangenen Republik nicht mehr nach. Er erlebte den Höhepunkt

seiner senatorischen Karriere im Jahr 229 n. Chr., in dem er als *consul ordinarius* sein zweites Konsulat als Amtskollege des Kaisers Severus Alexander bekleidete. Mit diesem Jahr endet auch seine 80 Bücher umfassende, griechisch geschriebene „Römische Geschichte“. Große Teile davon sind verloren, doch ist der hier betrachtete Zeitraum davon kaum betroffen. Bei den Zitaten folgen wir in Bucheinteilung und sonstiger Nummerierung Veh [40].

Manche Ergänzungen liefern die Auszüge, die am Beginn des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts Florus aus dem umfangreichen Geschichtswerk *Ab urbe condita* des Titus Livius erstellte, sowie die Parallelbiographien, die der um 45 n. Chr. im griechischen Chai-roneia geborene Plutarch ab dem Jahr 96 verfasste. Im Interesse einer gelungenen Charakterstudie geht Plutarch darin allerdings bisweilen sehr frei mit seinen Quellen um. Auch in der monumentalen „Naturgeschichte“ des – im August 79 n. Chr. beim Ausbruch des Vesuv gestorbenen – älteren Plinius stößt man auf interessante Notizen. Bei Zitaten hieraus wird die Kapitelzählung von [113] übernommen.

Einige Äußerungen, insbesondere zu Maecenas, verdanken wir (dem jüngeren) Seneca. Sie lassen erkennen, dass der Konsular dem Ritter Maecenas seinen Einfluss bei Octavian/Augustus neidete, während er sich (letztlich vergeblich) als Erzieher Neros abplagen musste. Auch sein Vater, der ältere Seneca, kommt gelegentlich zu Wort.

Wegen der geringen Zahl römischer Vor- und Familiennamen (Gentilnamen) lassen sich bei Aussagen über Verwandtschaftsbeziehungen letzte Zweifel oft nicht ausräumen. Daher wird bei Beziehungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht stets ein einschränkendes „sehr wahrscheinlich“ oder „ziemlich sicher“ eingefügt.

Jahreszahlen ohne weitere Angabe meinen im Folgenden stets Jahre vor Christus.

Ich danke dem Dr. Ludwig Reichert Verlag für die positive Aufnahme und kompetente Begleitung meines Buchprojekts.

Bretten, im August 2022

Günter Aumann